Thurgauer Akzente

Aktuelles der Evangelischen Volkspartei

Nr. 40 / Januar 2025

Inhalt

Schwerpunkt
EVP Thurgau 2025: Engagiert – Vertrauensvoll – Persönlich: S. 1

Thurgauer Politik
Editorial: Jürg Schorro auf S. 2
Mein Weg zur Politik: Christian Rut auf S. 3
Wenn Flüchtlinge erzählen, dann verschieben sich Welten: S. 4
Finanzen im Kanton Thurgau: S. 6
Arbeit der Justizkommission: S. 5

Eidgenössische Politik
Planetare Grenzen: S. 2
Die Umweltverantwortungs-initiative auf S. 3

Parolen

Umweltverantwor-tungsinitiative (??:??) ???????

AZB
9320 Arbon

Post CH AG

Engagiert, verbindend, persönlich – für de Thurgau vo morn

Im Wahljahr bestimmt die EVP jeweils das Wahlmotto und setzt es zum Jahresmotto fürs Folgejahr. Es lohnt sich, eingeschlagene Wege zu nutzen. Als Parteileitung kombinierten wir das Motto von Kantons- und Regierungsratswahlen zu: «EVP – Engagiert, verbindend, persönlich – für de Thurgau vo morn!» Anhand konkreter Situationen verdeutliche ich, um was es dabei geht:

Engagiert – Meine Frau Esther und ich schauen miteinander auf ein intensives Jahr zurück. Die Kandidatur für den Regierungsrat war eine Herausforderung. Wir erkennen staunend, was wir dabei gelernt haben, wie uns diese Challenge zusammenschweisste, was an Beziehungen reifte. Und doch fehlt die Kraft, um sich bei der Ortspartei Amriswil mehr zu investieren. Die JEVP durfte dieses Jahr bei der Jungbürgerfeier das politische Referat übernehmen. Simon Wolfer als Gemeindepräsident von Weinfelden schwärmte vom lebendigen, authentischen Input von Nora Fingerle. Junge Leute, die sich für die Wahlen einbrachten, sind zu 100% auch an anderen Orten engagiert: In Jungschar-Gruppen, Sportvereinen. Und doch ist der Vorstand der JEVP aktuell verwaist. Politik ist spannend, lehrreich, Horizonte öffnend. Ab und zu ist es auch streng, herausfordernd und ermüdend. Und das ganze sehr oft ohne Gage. Die Welt, der Thurgau, die EVP ruft nach engagierten Menschen, die sich einbringen, die einen Unterschied machen wollen. Wenn du Möglichkeiten siehst, so melde dich!

Verbindend – Die Liebe und Vergebung Gottes ist das Fundament, das es möglich macht, Brücken zueinander zu bauen! Wir hatten letzten Frühling einen sensiblen Moment, als uns Thomas Schäfli darauf aufmerksam machte, dass wir aus formalen Gründen nicht über die revidierten Statuten abstimmen können. Es brauchte einen Moment, bis wir erkannten, dass das eine Chance ist, um noch einmal hinzuschauen. Darauf aufbauend investierte eine Gruppe um Thomas Schäfli und Jürg Schlatter viel Zeit. Als Parteileitung vertrauten wir darauf, dass diese Gruppe es gut meint. Es entwickelte sich ein wertvoller Dialog auf Augenhöhe. Als Resultat werden wir am 3. April über prägnant gereifte Statuten abstimmen können.

Persönlich – Die Mitarbeitenden vom Parlamentsdienst, die Medienvertreter und die Mitglieder des Regierungsrates bekamen von den Kantonsräten der EVP in der Dezember-Sitzung eine Kerze (vgl. Bild). Es ist uns wichtig, den nahen Kontakt zu unterschiedlichsten Menschen zu pflegen. In Abstimmungen geht es uns nicht darum, möglichst den Wählerwillen zu treffen. Vielmehr wollen wir den einzelnen Menschen sehen und haben je nachdem den Mut, auch eine Meinung zu vertreten, die mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht mehrheitsfähig ist.

Und wenn wir so mutig auf einzelne Menschen zugehen, Vertrauen schenken und empfangen und wir uns gemeinsam engagiert auf den Weg machen, so zieht das nach vorne. Das gibt Hoffnung! Für de Thurgau vo morn!

christian.stricker@evp-thurgau.ch
Kantonsrat, Co-Präsident EVP TG

Editorial

Kein Stammesdenken

Liebe Leserinnen und Leser

Kürzlich las ich das empfehlenswerte Buch «Afghanistan verstehen».

Das Land hat weder in der Geschichte noch in der Gegenwart zu einer konstruktiven Einheit gefunden. Ein Hauptgrund dafür scheint vor allem das vorherrschende Stammesdenken zu sein. Schon das Verhältnis zum Nachbardorf wird von Misstrauen und Angst beherrscht und so kann es verständlicherweise nicht zu einem positiven Miteinander kommen.

Stammesdenken gibt es nicht nur in uns völlig fremden Kulturen. Im amerikanischen Wahlkampf wurde der jeweilige Gegner und sein allfälliger Erfolg mit dem Untergang der Demokratie oder sogar der Zerstörung des Staates gleichgesetzt. Ähnliches taucht auch bei uns immer wieder auf: Wenn diese oder jene Partei siegt oder die Politik bestimmt, dann ist das gefährlich oder sogar das Ende der Schweiz, wie wir sie lieben oder gerne haben möchten.

Unsere Demokratie lebt davon, dass wir der politischen Gegenseite nicht grundsätzlich böse Absichten unterstellen, denn dadurch werden Diskussionen und die nötige Zusammenarbeit mindestens erschwert oder sogar verunmöglicht.

Otto von Bismarck hat es so auf den Punkt gebracht: «Verfallen wir nicht in den Fehler, bei jedem Andersmeinenden entweder an seinem Verstand oder an seinem guten Willen zu zweifeln.»

Natürlich ist Blauäugigkeit gefährlich, und wir müssen gegenüber totalitären und destruktiven Tendenzen wachsam sein. Aber simple Schwarzmalerei ist kein Rezept für eine gute Gegenwart und Zukunft – Beispiele dafür gibt es leider genug.

Jürg Schorro, Co-Redaktor, juerg.schorro@evp-thurgau.ch

Leitartikel

Stehts wirklich schlimm um die Erde???

Coronakrise, Genderwahn, Terror, Dritter Weltkrieg und Ausbeutung natürlicher Ressourcen. Haben wir unsere Welt noch im Griff? Müssen wir sie überhaupt im Griff haben? Wenn nicht wir, wer sonst?

Ein Jahr NACH der Coronakrise studierte ich Facebook Posts vom Winter 2020, und zwar den Meinungsaustausch junger CH-Wissenschaftler. Ich erschrak, als ich die Panik in ihren Beiträgen spürte. Sie fühlten sich der Pandemie völlig ausgesetzt. Sie verlangten von Virologen und Politik rasche und einschneidende Massnahmen, um die Welt zu retten.

Lernen aus der Corona-Pandemie

Rückblickend haben viele Verantwortungsträger die damals ergriffenen Massnahmen als zu hart bezeichnet, auch Mr. Corona Daniel Koch. Der ehemalige BAG-Mann empfindet die Abriegelung von Altersheimen und die Schliessung der Schulen im Rückblick als zu krass. (Quelle: QR-Code)

Am 9. Februar stimmen wir über die Umweltverantwortungsinitiative ab. Diese wurde ebenfalls aus einer grossen Befürchtung geboren, nämlich dass es mit unserer Welt und ihren Ressourcen abwärts geht und das Ende der Zivilisation kommt, wenn wir keine radikalen Schritte unternehmen. Wenn es nun darum geht, Massnahmen zur Entlastung des Erd-Systems zu treffen, tun wir gut daran, aus der Coronapandemie zu LERNEN. Konkret? Verantwortung erkennen, dann ohne Panik, im Vertrauen auf Gott ausgewogene Schritte gehen.

Konzept der planetaren Grenzen

Die Umweltverantwortungsinitiative geht vom Konzept der planetaren Grenzen aus. Entwickelt wurde dieses von J. Rockström. Das Team des schwedischen Resilienz Forschers bestimmte 9 Bereiche, in denen wir unseren Planeten stark belasten. Das Konzept definiert Messgrössen und Kontrollvariablen, mit denen Grenzwerte für einen sogenannt sicheren Handlungsspielraum für die Menschheit gesetzt werden.

Bleiben wir in diesem Spielraum, bleibt das Ökosystem Erde stabil. Überschreiten wir diese Grenzwerte jedoch (Kipppunkte), besteht ein hohes Risiko, dass am System Erde irreversible Schäden entstehen. Ein sicheres Zusammenleben und Wirtschaften wäre dann nicht mehr möglich. Laut aktuell gültigen Grenzwerten befinden sich 3 der 9 Bereiche in der Hochrisikozone: Klimawandel, Biodiversität und Phosphor-/Stickstoffkreislauf.

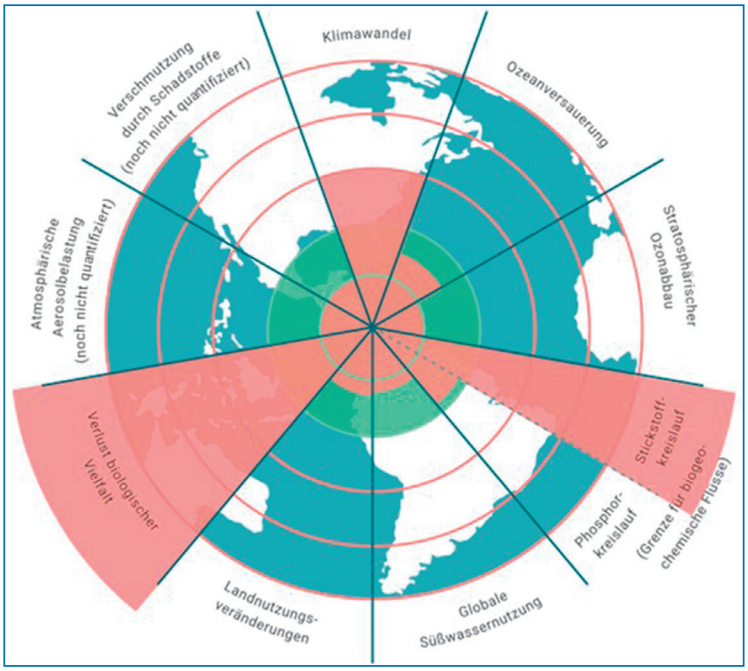
Nutzen solcher Konzepte

Mich erinnert das Konzept an die Anliegen des Club of Rome. Dieser Thinktank hat schon 1972 auf die Grenzen des Wachstums hingewiesen und damit globale Aufmerksamkeit erregt. Fünfzig Jahre später sind wir nicht weiter. Noch immer sind die Menschen einerseits von Rücksichtslosigkeit und Gier, andererseits von Angst und Panik getrieben. Und immer noch suchen wir Halt in Berechnungen, Gesetzen und eben: In der Wissenschaft.

Eine Frage der Balance

Es ist wichtig und sinnvoll, wenn die Wissenschaft sich dem sorgfältigen Umgang mit der Schöpfung widmet. Entsprechende Gesetze und Anstrengungen sind nötig. Aber es wäre falsch, wenn wir unsere Hoffnung erneut NUR auf die Wissenschaft setzen und uns ihr aus Angst wieder völlig unterwerfen. **Die Wissenschaft ist ein Hilfsmittel und kein Heilmittel.**

Unsere Welt und ihre Zukunft wird von Gott überblickt und geleitet. In der Verantwortung vor ihm und im Glauben an seine Güte sind wir fähig, spannende Forschungsergebnisse zu erzielen und



richtige Entscheidungen zu treffen, die nachhaltig sind.

Ich glaube immer noch, dass Glaube und Gottesfurcht sowohl Wissen als auch Verständnis für die Welt schaffen. Erinnern wir uns: Die heutigen Forschungseinrichtungen entstammen dem christlichen Bildungswesen, wie der Wikipedia-Artikel zu Universitäten explizit festhält.

michael.zingg@evp-thurgau.ch

Eidgenössische Abstimmung vom 9. Februar 2025: Umweltverantwortungsinitiative

Für eine verantwortungsvolle Wirtschaft innerhalb der planetaren Grenzen

«Die UVI fordert eine Zukunft, in der alle Menschen ein gutes Leben führen können: Mit lokalen, gesunden Lebensmitteln, einer sauberen, intakten Umwelt, stabilen und existenzsichernden Arbeitsplätzen, sowie mehr Zeit für Gemeinschaft statt Stress und Einsamkeit. Doch das gegenwärtige, profit- und wachstumsorientierte Wirtschaftssystem hat zur Klimakrise und der Verschmutzung von Luft, Wasser und Böden geführt. Das Streben der Grosskonzerne nach Profit setzt die Lebensgrundlagen von uns Menschen aufs Spiel.»

Foto: AdobeStock

So beschreibt das Initiativkomitee sein Anliegen. Die Initiative verlangt also, dass wirtschaftliche Tätigkeiten nicht mehr Ressourcen verbrauchen und Schadstoffe freisetzen, als für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen erlaubt ist. Dieses Ziel soll mit Massnahmen erreicht werden, die im In- und Ausland sozialverträglich sind.

Ein EVP-Kernanliegen

Damit nimmt die Initiative ein Kernanliegen der EVP auf, für das wir seit unserer Gründung einstehen. Wir unterstützten die Gemeinwohl-Bewegung und fassten die JA-Parolen für sämtliche Abstimmungen, welche mehr ökologische Verantwortung und Nachhaltigkeit forderten, z. B. Ja zur Konzernverantwortung, zum CO_2-Gesetz, zur Biodiversitätsinitiative oder zum Klimaschutzgesetz.

Ausrichtung an Planetaren Grenzen

Es ist ein Vorteil der Umweltverantwortungsinitiative, dass solche Einzelvorstösse nicht mehr nötig sein werden. Durch die Anbindung an das anerkannte Konzept der planetaren Grenzen werden alle entscheidenden ökologischen Faktoren berücksichtigt und messbar gemacht. Bei einem Ja wird der Bundesrat via Verfassung verpflichtet, alles Nötige zu unternehmen, damit in folgenden 9 Untersystemen keine Grenzüberschreitungen mehr stattfinden:

- Süss-(Trink-)Wassersystem
- Klimawandel (CO_2-Konzetration u. Strahlungsantrieb)
- keine Versäuerung der Ozeane (durch CO_2)
- Erhalt schützender Ozonschicht
- Aerosol-Belastung der Atmosphäre
- Ausgeglichener Phosphor- und Stickstoffkreislauf
- Nachhaltige Bodennutzung (z.B. Erhalt von Wäldern)
- genetische und funktionelle Biodiversität
- neuartige (giftige) Substanzen (Bsp. Mikroplastik)

Bei einer Ablehnung der UVI wird es jedoch zu einer Vielzahl von weiteren Einzelinitiativen mit isolierten Anliegen kommen (Flickenteppich). Das raubt Kräfte und Geld und tut dem politischen Klima nicht unbedingt gut.

Haltung des Bundesrates

Trotzdem ist der Bundesrat gegen die Initiative und begründet dies mit zwei Argumenten: Erstens würde die UVI mit der knappen Frist von 10 Jahren einschneidende regulatorische Massnahmen nötig machen (von denen er bei der Pandemie auch nicht zurückgeschreckt ist), zweitens verweist er auf die vielen Verbesserungen zugunsten der Nachhaltigkeit, die tatsächlich schon ergriffen wurden.

Haltung der EVP

Es ist nicht angebracht sich auf diesen Lorbeeren auszuruhen. Zudem: Mit der lockeren Einstellung der offiziellen Schweiz zu Grosskonzernen mit Sitz in Zug oder Genf, welche sich in ärmeren Staaten ökologischer und sozialer Verbrechen schuldig machen, zeigt der Bundesrat, dass ihm entsprechende Werte noch kein Herzensanliegen sind.

Die Delegierten der EVP Schweiz beschlossen mit 57 zu 17 Stimmen (10 Enthaltungen) die Ja-Parole zur Umweltverantwortungsinitiative.

michael.zingg@evp-thurgau.ch

Statement

Mein Weg zur Politik

Das politische Interesse liegt in unserer Familie. Mein Vater war FDP-Mitglied, in der Feuerwehr, im Schulrat und der Wasserkooperation; meine Mutter im Landfrauen- und Bäuerinnenverein.

In der Gemeinde haben sie sich für christliche Werte, Ehe, Familie, Kindererziehung, Schule, lokale Wirtschaft und Umweltschutz eingesetzt. Das hat mich geprägt. Meine Eltern redeten mit uns gerne über Politik und haben uns angeregt, im bäuerlichen Betrieb Verantwortung zu übernehmen.

Erstmals politisch aktiv wurde ich im Ekkharthof im Bewohnerparlament. Zusätzlich stieg ich bei «Anthrosocial» in die Fachkommission «Erwachsene und Lebensgestaltung in anthroposophischen Institutionen» ein. Dort wurden zunehmend Themen wie UNO-Behindertenrechtskonvention, IV und Mitbestimmungsrechte besprochen und ich konnte viel über politisches Arbeiten lernen.

Die EVP gefällt mir durch ihre differenzierte, weltoffene und sachbezogene Art. Viele Themen wie Migration, Asylwesen, Wirtschaft, Gesellschaft, Umwelt und Verkehr können nur sachlich und differenziert angegangen werden. Heute ist es mir häufig zu polemisch, oberflächlich, unverbindlich. Im Vordergrund stehen zu oft eigene Interessen und Ziele anstatt Vertraulichkeit und Verbindlichkeit.

Arbeiten wir an uns selbst und hören wir auf unseren Auftrag und Eid in der Bundesverfassung: «Im Namen Gottes, des Allmächtigen»! Übernehmen wir wieder mehr Verantwortung für uns selbst und für unser Volk, dann kann es aufwärts gehen!

Christian Rutz, Kreuzlingen

Eidgenössische Abstimmung vom 24.11.2024 zum Mietrecht

Wenn Flüchtlinge erzählen, verschieben sich Welten

Zurzeit liest man oft Negatives über Flüchtlinge. Sie stehlen, haben falsche Ausweise, erzählen lügenhafte Fluchtgründe. Es gibt auch andere Geschichten, und sie sind glücklicherweise viel häufiger. Lassen Sie sich berühren von den Interviews mit der Ukrainerin Maryna und mit einem Flüchtling aus Afghanistan.

Interview mit Mamad (Name geändert)
RS: Warum hast du deine Heimat verlassen?
Ma: Ich studierte in Afghanistan Informatik und arbeitete als IT-Assistent im Innenministerium für ein Projekt der NATO. Im Juni 2021 verlobte ich mich, zwei Monate vor dem Einmarsch der Taliban. Leider blieb für die Heirat keine Zeit, denn vor den Taliban flohen alle Mitarbeiter der NATO sofort, ich tauchte unter. Ende August 2021 floh ich aus Angst, entdeckt zu werden.

RS: Wie verlief deine Reise in die Schweiz?
Ma: In einer Gruppe von 20 Flüchtlingen kam ich mit Hilfe von Fluchthelfern illegal nach Teheran, wo ich ein Jahr lang in einer Hühnerfarm arbeitete. Dann beschloss der Iran, alle Afghanen zurückzuschieben. Mein Cousin in der Türkei organisierte und bezahlte für mich die Flucht zu ihm und weiter per Schiff nach Italien. Per Zug erreichte ich am 29.12.22 Basel, wo ich von der Polizei ins BaZ (Bundesasylzentrum) geführt wurde. Im Mai 23 bekam ich im BaZ Zürich ein Aufnahmegespräch, das fünf Stunden dauerte und zum Ausweis F führte. Ich wurde dem Durchgangsheim Arbon zugewiesen, später der Gemeinde Egnach, wo ich mit zwei anderen Flüchtlingen aus Afghanistan in einer WG wohne.

RS: Wie geht es dir jetzt? Was ist deine Perspektive?
Ma: Ich lernte intensiv Deutsch im Internet und in Kursen, sodass ich im März 24 bereits das Diplom B2 erwarb. Damit kann ich seit 1.9.24 als Informatik-Praktikant in einer Thurgauer Firma arbeiten. Im August 25 werde ich eine Lehre als Informatiker beginnen. Ich habe bereits zwei Lehrstellenangebote, was mich sehr freut. Allerdings habe ich oft Heimweh. Meine Familie wohnt in der Provinz. Kontakt per Natel ist nur möglich, wenn sie vorher auf einen Berg steigen, was im Winter unmöglich ist. Internet gibt es dort nicht. Meine Verlobte arbeitete als Schulpsychologin. Jetzt muss sie zuhause bleiben und darf nur ausgehen, wenn ihr Vater oder Bruder Zeit hat, sie zu begleiten. Sie ist glücklicherweise per Internet gut erreichbar.

Meine Perspektive: Ich mache die Berufslehre und spare dabei möglichst viel Geld, damit ich nachher meine Verlobte in die Schweiz holen kann. Sie lernt bereits Deutsch.

Interview mit Maryna H.
RS: Warum hast du deine Heimat verlassen?
MH: Mein Mann und ich entschieden, dass das Leben in Kiew seit dem Kriegsbeginn zu gefährlich sei, auch für unsere beiden Mädchen (7 und 11 Jahre), denn wir wussten, dass russische Soldaten in Butscha Kinder vergewaltigten. Das schockierte mich. Im März 2022 floh ich mit den Kindern nach Polen. Ich wollte möglichst nah an der Ukraine sein.

RS: Wie verlief eure Reise in die Schweiz?
MH: In unserer Flüchtlingsunterkunft in Polen brach zweimal ein gefährliches Feuer aus. Deshalb reisten wir mit dem Flixbus in die Schweiz, wo wir am 16.4.2022 ankamen. Eine verwandte Ukrainerin hatte für uns eine Gastfamilie in Egnach gefunden. Diese empfing uns mit Wärme und Fürsorge und ist bis jetzt «meine Familie» hier. Nach 2,5 Monaten durften wir in eine Wohnung umziehen, welche die Gemeinde uns vermittelte. Dafür bin ich sehr dankbar.

RS: Wie geht es dir jetzt? Was ist deine Perspektive?
MH: Im Moment geht es mir relativ gut. Ich habe je eine Teilzeitstelle im heilpädagogischen Zentrum und bei der Perspektive TG, aber die Pensen sind leider klein. Ich suche zusätzliche Arbeit und helfe ehrenamtlich bei Anlässen. Die Kinder sind gut integriert in der Schule. Zweimal pro Jahr besuche ich mit den Kindern meinen Mann in der Ukraine. Das bringt uns grosse Freude, aber jeweils auch einen traurigen Abschied (weint kurz). Trost finde ich bei Gott. Ich bin überzeugt: Gott hat einen Plan für mich. Mit Gottes Hilfe habe ich so viele gute Menschen getroffen hier.

Meine Perspektive: Ich glaube an den Sieg der Ukraine und unsere Rückkehr sobald möglich. Mein Wunsch für die Zukunft ist, für beide Länder zu arbeiten und etwas Gutes zu tun, denn in den letzten 2,5 Jahren ist die Schweiz auch zu meinem Zuhause geworden.

regula.streckeisen@evp-thurgau.ch

Kolumne

Aus der Bibel für die Politik

Liebe Leserin, lieber Leser

Drei Monate ist es her, seit ich mir die Frage stellte: Wen müsste eigentlich ein guter Christ wählen? Kamala Harris von den Demokraten oder den Republikaner Donald Trump?

Als Kind habe ich mir vorgestellt, dass ein guter Christ eine christliche Partei wählt und vor jeder Abstimmung in der Bibel die richtige Antwort sucht. Heute weiss ich, dass das Ganze etwas komplexer ist. Wenn ich mir die diametralen Unterschiede anschaue, welche Art zu politisieren Christen heute verfolgen, wie verschiedene Christen die obige Frage mit fester Überzeugung genau anders beantworten als ich, so frage ich mich: Können wir wirklich so viel aus der Bibel für die Politik mitnehmen, wie manche gerne für sich beanspruchen?

Als Jesus gefragt wurde, welches das wichtigste Gebot sei, hat er nicht die Anweisung gegeben, rot oder blau zu wählen, nicht einmal einen Hinweis, ob Demokratie oder Monarchie das richtige System sei. Sein Auftrag war so simpel wie herausfordernd:

«Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe, mit all deiner Kraft und mit deinem ganzen Verstand. Und auch deinen Mitmenschen sollst du so lieben wie dich selbst.» (Lukas 10,27, HfA)

So persönlich und unterschiedlich die konkreten Schlüsse sind, die wir aus Abstimmungen und Wahlen ziehen – solange wir an diesem Gebot festhalten, werden wir unserem politischen Gegner mit Respekt und Liebe begegnen. Vermutlich ist genau das der Punkt, wie Gott sich Christen in der Politik wünscht.

Christian Gustavs, Hochbauzeichner, «Jugendarbeit JS Romanshorn Unihockey», Romanshorn

Aktuell

Kriege und Kriegsgerüchte

«Ihr werdet von Kriegen und Kriegsgerüchten hören.»
Die grossen Konflikte der Welt verunsichern uns und machen Angst. In Matthäus 24 steht deshalb: «Gebt Acht, dass ihr nicht erschreckt ...».

Schreck kann zu Handlungsunfähigkeit führen: Ich schirme mich vom Elend der Welt ab, ziehe mich in mein kleines, privates Glück zurück. Es ist zwar sinnvoll, sich vor zu vielen schlechten Nachrichten zu schützen, aber ohnmächtig die Augen zu verschliessen ist es nicht.

Sich dem Bösen auf der Welt entgegenzustellen, geht nicht ohne Wachsamkeit und Mut. Konkret kann das heissen: Das Gebet für alle Betroffenen; die direkte Hilfe für Menschen, die aus Krieg und Not zu uns kommen; das konstruktive Lösen eigener Konflikte, das politische Engagement. All das in der Hoffnung, dass der von Jesus geschenkte Frieden nicht nur ein spirituelles Erlebnis ist, sondern für die geschundene Menschheit Tatsache wird. (js)

Impressum

Herausgeber
EVP Kanton Thurgau,
www.evp-thurgau.ch

Redaktionsadresse / Inserate
Jürg Schorro, 077 450 50 62,
Mövenweg 9, 8597 Landschlacht,
juerg.schorro@evp-thurgau.ch

Redaktionsteam
Judith Huber (jh), Jürg Schorro (js), Regula Streckeisen (rs), Christian Stricker (cs), Michael Zingg (mz)

Abonnement
15 Franken pro Jahr

Bankverbindung
Postkonto 85-1721-8
IBAN CH83 0900 0000 8500 1721 8

Adressänderungen
info@evp-thurgau.ch oder Redaktionsadresse

Auflage
3'700 Exemplare
Geht an die Mitglieder der EVP Thurgau und an Interessierte.

Erscheinungsweise
vierteljährlich

Druck
Brüggli Admedia AG, Romanshorn

Aktuelles aus dem Grossen Rat

Bericht aus der Justizkommission

Als Nachfolger von Parteikollege Hansjörg Haller im Grossen Rat konnte ich im Frühling 2023 seinen Sitz in der Justizkommission übernehmen, die in der aktuellen Legislatur auf 15 Mitglieder aufgestockt wurde, mit Michèle Strähl (FDP) als neuer Präsidentin.

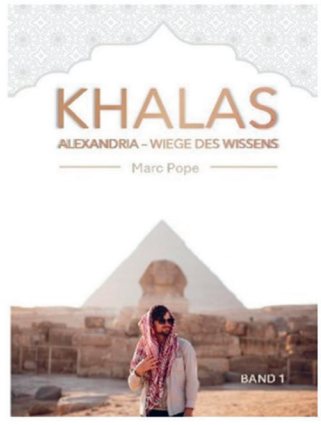
Die Hauptaufgabe der Justizkommission ist die Sichtung der Einbürgerungsgesuche. Dafür bestehen fünf Subgruppen. Jedes Einbürgerungsgesuch wird von drei Mitgliedern der Kommission geprüft, bevor die Kommissionspräsidentin sie begutachtet. Bei jedem Gesuch prüfen wir, ob alle formalen Voraussetzungen für eine Einbürgerung erfüllt sind und empfehlen dann den Kantonsratskolleginnen und -kollegen die Gesuche zur Annahme oder selten auch zur Ablehnung. Ein Einbürgerungsgesuch macht den Weg von der Gemeinde über den Bund zum Kanton. So befindet der Grosse Rat als letzte Instanz über eine Einbürgerung. Gesuchstellerinnen und Gesuchsteller können auch Schweizer Bürgerinnen und Bürger sein, die das Thurgauer Kantonsbürgerrecht beantragen.

Einen bewegenden Moment erlebte ich vergangenen Herbst, als ich die neuen Schweizer Bürgerinnen und Bürger im Ratssaal begrüssen durfte, ihnen den Ratsbetrieb erklären und im Anschluss an die Abstimmung gratulieren durfte.

Neben den Einbürgerungsgesuchen beraten wir in der Justizkommission auch die jährlichen Berichte des Obergerichts und des Verwaltungsgerichts. Dafür werden die Präsidien der Gerichte eingeladen. Den Austausch erlebe ich jeweils als sehr offen und persönlich. Wir erhalten einerseits einen guten Einblick in die Abläufe und Fälle der Gerichte, andererseits erfahren wir viel über die Arbeitsbelastung und Befindlichkeit der Juristinnen und Juristen.

Meine Erfahrungen in der Justizkommission haben mir dann bei den Beratungen in den Spezialkommissionen zur Revision des Polizeigesetzes und Änderung des Gesetzes über die Zivil- und Strafrechtspflege (regelt die Organisation und Abläufe bei den Gerichten etc.) geholfen.

Mathias Dietz, Kantonsrat EVP Thurgau



Das aktuelle Buch von **Michael Zingg** (Marcel Pope) z.B. bei Orell Füssli

Zwischenhalt PLUS

Begleitete Einkehrwochen mit einem Thema

Direkt neben der Kartause Ittingen findest du im Haus «Alte Mühle» die ideale Umgebung, um Abstand von deinem Alltag zu bekommen. Hier kannst du dein Leben aus einem anderen Winkel betrachten.
Nebst individueller Einkehr wird monatlich eine thematisch begleitete Woche angeboten: kreatives Schaffen, meditatives Schweigen oder Coachinggespräche.
Nähere Infos unter **www.tecum.ch**

tecum – Zentrum für Spiritualität, Bildung und Gemeindebau
der Evang. Landeskirche Thurgau
Kartause Ittingen, 8532 Warth, tecum@kartause.ch

t e cum

Thurgauer Akzente

Agenda
Termine

Fr. 17. Jan. 2025, 19:30
Stamm EVP Stadt Arbon, Restaurant Harmonie

Mi. 22. Jan. 2025, 20:00
PV EVP Romanshorn-Salmsach, Stadtforum, Alleestr. 24, R'horn

Fr. 21. Feb. 2025, 16:00
Veranstaltung EVP Romanshorn-Salmsach, Führung im **Brüggli** Romanshorn, anschl. Nachtessen

Mo. 10. März 2025, 18:00/19:00
JV EVP Bezirk und Ort Weinfelden, Stiftung Vivala, Mühlebachstr. 1, Weinfelden, 18:00 Führungen, 19:00 Imbiss, anschl. offizieller Teil

Fr. 21. März 2025, 19:30
JV EVP Bezirk Arbon und Ortsparteien Arbon und Romanshorn-Salmsach

Do. 3. April 2025, 19:30
DV EVP Thurgau im Bezirk Arbon

Fr. 25. April 2025, 19:30
Stamm EVP Stadt Arbon, Restaurant Harmonie

JV = Jahres-, DV = Delegierten-, PV = Partei-, MV = Mitgliederversammlung

Zu allen Anlässen sind Gäste herzlich willkommen.

Weitere Informationen auf: www.evp-thurgau.ch

Zitat

«Ich denke, dass es für alle ... sehr wichtig ist, sich an die Bedeutung des Friedens, der Menschenrechte und der Liebe füreinander zu erinnern.»

Jimmy Carter, Ex-Präsident der USA

Spende für EVP Thurgau
Herzlichen Dank!

Aktuelles aus dem Grossen Rat: Finanzen im Kanton Thurgau

Genügsam gross denken!

Eine Gewohnheit zu brechen ist extrem anspruchsvoll. Wir westeuropäischen Länder sind uns Luxus gewohnt, allen voran die Schweiz. Es könnte in nächster Zeit finanziell aber durchaus etwas enger werden. Denn die Herausforderungen kommen mittlerweile auf vielen Wegen daher.

Finanzielle Herausforderungen häufen sich
Aufrüsten ist angesagt, da sich die Bedrohungslage verschärft hat. Der Grosse Rat hat entschieden, den Polizeiapparat im Thurgau auszubauen. Die Gesundheits- und Bildungskosten steigen. Allein für Sonderpädagogik gab der Thurgau letztes Jahr 14 Millionen zusätzlich aus. Bei den Energiekosten gibt es zum Teil grosse Fragezeichen. Schäden in Zusammenhang mit der Klimaerwärmung gehen ins Geld. In der Konsequenz spart der Bund je länger mehr. Der Kanton auch.

Wir laufen Richtung Verschuldung
Als wir im Kantonsrat das Budget 2025 diskutierten, standen wir uns gegenseitig im Weg. Die einen wollten noch mehr sparen. Andere zeigten auf, dass es jetzt wirklich unglaubwürdig sei, wenn beim Landerwerb zugunsten von Revitalisierungsprojekten von Gewässern die Finanzen gekürzt werden. Schliesslich konnten nur Details optimiert werden. Der Haushalt des Kantons Thurgau ist damit nicht im Lot. Wir laufen auf eine Verschuldung zu.

Einig waren wir uns, dass grundsätzlich Staatsaufgaben hinterfragt werden müssen. Landwirte wollen weniger Bürokratie. Jemand machte sichtbar, dass die Schulen im Welschland lange nicht so luxuriös ausgerüstet sind, wie die Schulen bei uns in der Ostschweiz. Solche Gedanken tönen gut. Eine kostensparende Umsetzung wird kein Spaziergang sein.

Und die wache EVP sagt seit Jahren: «Lass uns genügsam sein!» Lass uns im Kleinen beginnen! Lass uns eine Kultur der Bescheidenheit hochhalten! **Denn es ist wunderschön, mit wenig viel bewegen zu können.** Mit einem Löffel Joghurt und Milch selbst Joghurt herstellen ist günstig und geht ohne Abfall! Sich gegenseitig die Kinder hüten spart Betreuungskosten! Gute Schulhausneubauten dürfen auch mal kopiert werden, statt immer wieder neue Architekten aufzubieten. Laptops in den Schulen erst ein Jahr später auswechseln spart mehr als man denkt. Freiwilligenarbeit gilt es zu fördern, anzuerkennen und zu belohnen. In Gesundheitsfragen ist es wichtig, das Nötige vom Wünschbaren zu unterscheiden...

Und die zielstrebige EVP sagt: «Lass uns mutig investieren in Projekte, die nach vorne ziehen!» Habt ihr Elisabeth Rickenbach zugehört, die mit **Pro Wind Thurgau** an vorderster Front für die Windenergie gekämpft hat? Elisabeth hat Fragen. Für sie ist die Windenergie nicht die perfekte Lösung, aber ein Weg, bei dem es sich lohnt, gut hinzuschauen. Persönlich versuche ich die **Vernetzung Velo Thurgau** zu fördern (vgl. www.vvtg.ch).

Aktuell ist eine der grössten Herausforderungen das Geld. Denn ohne Finanzen werden wir nichts erreichen. Wird es gelingen, rechtzeitig auf einen grünen Zweig zu kommen? Und dann sehe ich ein kleines, motiviertes Team, starke Beziehungen direkt ins Tiefbauamt, konkrete Aufträge... und es reicht für den nächsten, kleinen Schritt.

Das Tolle ist: Es ist möglich, bescheiden zu leben und gleichzeitig gross zu denken! Unter dem Schirm eines starken Gottes, der uns eine tiefe Zufriedenheit ins Herz legt und der uns gleichzeitig voller Hoffnung auf Reisen schickt. So beginnen Prozesse der langsamen, stetigen Veränderung. Wir haben der Welt etwas zu bieten!

Christian Stricker
Co-Präsident und Kantonsrat EVP Thurgau

Mathias und Elisabeth Rickenbach